

Erster Aufzug.

Zimmer der Frau von Wallenfeld.

Erster Auftritt.

Hofrath von Fernan. Jakob.

Jakob (schläft in einem Lehnstuhle. Das Nachlicht brennt noch).

Hofrath (tritt ein. Er sieht sich um, geht nach der Seite, bleibt vor der Thür unentschlossen stehen, kehrt zurück, will wieder gehen, sinnt nach, geht darauf zu Jakob, dem er auf die Schulter klopft). Jakob! Jakob! hört Er nicht? — he! —

Jakob (springt auf). Ihr Gnaden —

Hofrath. Sey Er so gut und —

Jakob (halb wach). Wollen Sie zu Bett gehen? — Den Augenblick — (Greift nach dem Nachlichte.)

Hofrath. Es ist ja heller Tag, mein Freund!

Jakob. So? Ist es schon? Hm — (Sieht den Hofrath an.)

Ja so! —

Hofrath. Komm Er doch zu Sich.

Jakob. Verzeihen Sie, ich dachte, es wäre mein Herr. Ich habe lange bei dem Herrn von Posert auf ihn warten müssen —

Sffland, theatral. Werke IV.

bin spät nach Hause gekommen, und — (reißt sich die Augen) wenn man in meinen Jahren ist — — Wie viel Uhr ist es denn?

Hofrath. Sieben vorbei.

Jakob. Hm, hm! (Löscht das Licht aus.)

Hofrath. Sein Herr ist wieder beim Spiel?

Jakob. Das weiß Gott! Wo wär' er sonst —

Hofrath. Die arme Frau!

Jakob. Ja, ja! Arm sind wir geworden, das weiß die ganze Welt. Es hat ja so mancher treulich geholfen, daß der alte Onkel seine Hand abziehen mußte! — Es ist kein Wunder, daß die Desperation meinen Herrn zu wunderlichen Dingen treibt.

Hofrath. Indes — gebe Er der gnädigen Frau diesen Brief. (Gibt ihm den Brief.)

Jakob. Herr Hofrath —

Hofrath. Was ist's? —

Jakob. Nehmen Sie mir den Brief wieder ab. Seyn Sie so gut.

Hofrath. Weshalb?

Jakob. Es ist Geld darin — und — und — nehmen Sie ihn wieder.

Hofrath. Was denkt Er von mir?

Jakob. Daß mein Herr sonst von dem Geheimerath als Sohn und Erbe angesehen wurde, daß er jetzt verstossen ist —

Hofrath. Daran ist seine Heirath schuld.

Jakob. Daß Sie jetzt für Sohn und Erbe dort passiren, daß — was weiß ich's — aber ich meine, es wäre nicht recht von mir, wenn ich von Ihnen einen Brief mit Geld annehmen wollte.

Hofrath. Wie? Weiß Er denn aber nicht, daß Sein Herr alles verspielt hat? Alles?

Jakob. Lassen wir jeden das Seine verantworten. Da liegt Ihr Brief. (Legt ihn auf den Tisch.) So verantworte ich das Meine. (Geht ab.)

Hofrath. Daß so ein erbärmlicher Mensch, als Wallensfeld geworden ist, noch einen solchen Freund erhalten kann!

Zweiter Auftritt.

Hofrath. Frau von Wallensfeld.

Hofrath. Liebe Cousine —

Fr. v. Wallensfeld. Herr von Fernan, es befremdet mich, daß Sie Sich zu uns wagen.

Hofrath. Ist nicht Wallensfelds Geburtstag heute?

Fr. v. Wallensfeld. Wer in der Familie gedenkt des Tages ohne Verwünschungen über mich?

Hofrath. Sie kennen den alten Dinkel nicht. Er hat Stolz, es ist wahr, er ist eigensinnig — aber er ist großmüthig; ich kann Sie davon überzeugen.

Fr. v. Wallensfeld. Mein armer Mann ist aufs Aeußerste gebracht!

Hofrath. Das rasende Spiel!

Fr. v. Wallensfeld (geht vor und sieht den Brief liegen). Was ist das? Herr von Fernan — (Sie hat den Brief genommen und wundert sich.)

Hofrath. Wenn Sie meine Freundschaft zu erkennen willigen — kein Wort über den Inhalt dieses Briefes.

Fr. v. Wallensfeld. Kein Wort? — also geht er un-
gelesen zurück.

Hofrath. Sie demüthigen mich, wenn Sie diesen geringen
Beitrag nicht annehmen. Könnte ich selbst nur mehr, oder ver-
möchte ich jetzt schon mehr über den Onkel!

Fr. v. Wallensfeld. Sie kennen mich nicht (gibt ihn zurück),
Herr von Fernau.

Hofrath. Doch — doch, vortreffliche Frau. Aber — Sie
— kennen Ihr Unglück nicht.

Fr. v. Wallensfeld. Soll das ein Glückwunsch zu meines
Mannes Geburtstage seyn?

Hofrath. Kann ich so viel Tugend und Edelmuth gleich-
gültig zu Grunde gehen sehen?

Fr. v. Wallensfeld. Lassen Sie uns davon abbrechen.

Hofrath. Was soll aus Ihnen werden?

Fr. v. Wallensfeld. Ich bin darüber nicht in Ver-
legenheit.

Hofrath. Aus Ihrem Kinde?

Fr. v. Wallensfeld (wendet das Gesicht).

Hofrath. Aus Ihrem Manne selbst?

Fr. v. Wallensfeld (trocknet sich die Augen).

Hofrath. Von seinem Onkel enterbt — in der elendesten
Gesellschaft, überall schuldig — verpielt er täglich große Summen,
ohne daß er denkt —

Fr. v. Wallensfeld. Ich bitte Sie, hören Sie auf. Nie-
mals kann ich vergessen, daß die Treue, womit mein Mann mir
sein Wort hielt, sein Unglück ward. Von seinem Onkel enterbt,
weil ich arm und eine Bürgerstochter bin —

Hofrath. Blieben ihm noch zehn tausend Thaler; damit
hätte er reichlich —

Fr. v. Wallensfeld. Damit hätten wir glücklich seyn können, es ist wahr. Er hat auch manches unternommen, Stellen und Verbindungen gesucht. Aber hat nicht seines Onkels Haß und Verfolgung ihm jeden Weg verschlossen? Verzweiflung, Gewinnucht machte ihn zum Spieler. Er ist unglücklich. Zient es mir, mit Vorwürfen sein Unglück zu vergrößern?

Hofrath. Aber — Sie zwingen mich zu sagen, was freilich leichter ist, ungesagt zu lassen — Sie müssen am Ende doch leben!

Fr. v. Wallensfeld. Aber auch nur leben. So oder anders, mir gilt das gleich. Muth zu leben habe ich wahrlich.

Hofrath. Aber — lieber Gott! wo?

Fr. v. Wallensfeld. Gleichviel —

Hofrath. Hier — weiß ich nicht — hier —

Fr. v. Wallensfeld. Lieber wo anders.

Hofrath. Ich möchte freilich rathen, daß Ihr Mann noch einen Versuch bei dem Onkel machte. Glauben Sie nicht, daß er es thun wird?

Fr. v. Wallensfeld. Ich vermurthe es fast.

Hofrath (verlegen). Wirklich! — Sie können nicht glauben, wie es mich in Verlegenheit setzt, daß ich — eben ich, von dem Onkel so begünstigt werde.

Fr. v. Wallensfeld. Sie sind nach meinem Manne der nächste Erbe.

Hofrath. Auch ist er in mich gedrungen, die Heirath mit der Comtesse Bildau, die Ihrem Manne bestimmt war, zu schließen. Ich habe also nachgegeben. — Sagen Sie es doch Ihrem Manne, daß ich mit ihr verlobt werde.

Fr. v. Wallensfeld. Seyn Sie glücklich, ich wünsche es aufrichtig.

Hofrath. O daran ist nicht zu zweifeln. Alles stimmt zusammen — Ihr Onkel und der Kriegsminister, der alte General Bildau. Der Herr war sonst Ihrem Manne recht gut; wird er nicht einmal zu dem hingehen?

Fr. v. Wallensfeld. Weshalb?

Hofrath. Er war ein Freund seines Vaters — er ist reich — sehr reich.

Fr. v. Wallensfeld. Sollte er dort Almosen fordern?

Hofrath. Was denken Sie? Nein! Ein Cavalier hilft dem andern.

Fr. v. Wallensfeld. Ein Mensch hilft dem andern! Mein Muth ruht auf Menschlichkeit überhaupt.

Dritter Antritt.

Vorige. Jakob.

Jakob. Der Haussekretär des alten Herrn von Wallensfeld will mit der gnädigen Frau sprechen.

Fr. v. Wallensfeld. Er kann kommen.

Jakob (geht ab).

Fr. v. Wallensfeld. Mit mir? Das befremdet mich.

Hofrath. Ein kalter, unangenehmer alter Mann. Er regiert die Seele des alten Wallensfeld, so wie seine Kapitale. Trübsüchliches möchte er Ihnen nicht viel sagen: indessen schönen Sie ihn; er ist sehr wichtig für Sie. (Geht und drückt ihr den Brief in die Hand.) Dieß müssen Sie behalten.

Fr. v. Wallensfeld. Herr Hofrath —

Sekretär (tritt ein, und verbeugt sich gegen den Hofrath, dann geht er vor).

Hofrath (geht ab).

Vierter Austritt.

Frau von Wallenfeld. Sekretär.

Sekretär. Se. Excellenz, mein gnädiger Herr, der Herr Geheimerath Baron von Wallenfeld, schicken mich her zu der Mamsell Stern —

Fr. v. Wallenfeld. So war mein Name vor der Heirath mit Wallenfeld.

Sekretär. Von der Heirath nehmen Se. Excellenz ein für allemal keine Notiz.

Fr. v. Wallenfeld. Nicht? Das ist hart. Mein Herr, Sie sind in Jahren, sind, höre ich, Vater.

Sekretär. Von vier lebendigen Kindern; der älteste war Lieutenant, und wird jetzt Hauptmann unter dem Regimente des —

Fr. v. Wallenfeld. Wenn Sie väterliche Gefühle haben, so frage ich Sie —

Sekretär. O ja. Wer hat die nicht?

Fr. v. Wallenfeld. Ich frage Sie, ob Sie das Benehmen Sr. Excellenz gegen meinen armen Mann billig finden?

Sekretär. Ich diene Hochbenenselben in die acht und dreißig Jahre, habe meinen Sold quartaliter richtig empfangen, thue, was Se. Excellenz mir befehlen, und gebe mich mit Meinungen über Hochderso Billigkeit nicht ab.

Fr. v. Wallenfeld. Nicht? Nun — so — erwarte ich ohne weiteres Ihren Auftrag an mich.

Sekretär. Hier ist er. (Gibt ihr Briefe.)

Fr. v. Wallenfeld (überliest sie). Das sind Schuldsforderungen an meinen Mann.

Sekretär. An Herrn Baron Friedrich von Wallensfeld, Ihren angeblichen Ehegemahl.

Fr. v. Wallensfeld. Und was soll ich damit?

Sekretär. Was Sie irgend für gut finden. Jene, die Creditores, sind theils mit Lamentationen, theils mit Pöcen und Drohen von Incarceration, oder sonst beliebigen Prostitutionen des Herrn Baron Friedrich, damit zu Sr. Excellenz gelaufen, welche aber davon nichts wissen, sondern solche zur Zahlung vom etwanigen Eingebachten, an Sie, die Mamsell Stern, gewiesen haben wollen.

Fr. v. Wallensfeld. An mich?

Sekretär. Was repliciren Mademoiselle darauf?

Fr. v. Wallensfeld. Daß meines Mannes Unglück, und auch — sagen Sie das Ihrem Herrn — und auch sein Unrecht gegen mich, mich nicht bereden ließen, daß ich seine Frau bin. Ich bin arm, und habe meinem Mann nichts eingebracht, als ein Herz, das ihn liebt, und arbeitsame Hände. Hätte ich ihm Vermögen zugebracht, so würde ich jetzt damit den Namen von Wallensfeld auslösen; so wie ich mich freue, meinen Mann als ein redliches Weib durch meiner Hände Arbeit zu erhalten, da Se. Excellenz ihn verlassen. Mein Herr Sekretär — (sie verbengt sich).

Sekretär (steht noch da). Ich kann Ihre Antwort so nicht reserviren: erstens ist sie etwas lang, zweitens nicht in currentem Deutsch gegeben. Was haben Sie breviter sagen wollen?

Fr. v. Wallensfeld. Daß ich arm bin, aber nicht verzweifle.

Sekretär. Se. Excellenz fragen nicht nach der Verzweiflung, sondern nach der Zahlung.

Fr. v. Wallensfeld. Ich kann sie nicht leisten.

Sekretär. Er will sie nicht leisten. So folgt denn die Verhaftnehmung mit angehängter Schmach. Wenn ich dem Herrn Baron zu rathen hätte — so sollte er morgen früh — aber ver-rathen Sie mich nicht — mit Thores-Aufgang — hm! hm! die Morgen sind jetzt noch lange dunkel —

Fr. v. Wallensfeld. Sagen Sie Ihrem Herrn, es wäre heute meines Mannes Geburtstag.

Sekretär. Wird, laut gnädigsten Befehls, seit der Miß-heirath ignorirt. Herkömmlich habe ich die Ehre mich zu nennen des da stehenden Frauentimmers Diener, qua Frauentzimmer — indem ich gegen alle sonstige etwan gemacht werden wollende Familienbeziehung mich protestando verwahrt haben will.

(Geht ab.)

Fr. v. Wallensfeld (sieht in die Papiere). Ach das ist viel Unheil! Es geht indeß zu Ende.

Fünfter Auftritt.

Karl. Frau von Wallensfeld.

Karl. Mama, ich kann meine Rede an den Papa jetzt ganz auswendig.

Fr. v. Wallensfeld. Schön, mein Kind.

Karl. Da ist sie. (Gibt ihr ein Papier.) Soll ich sie her-sagen?

Fr. v. Wallensfeld. Wenn Dein Vater kommt.

Karl. Dem Jakob habe ich sie vorgefagt, der hat geweint.

Fr. v. Wallensfeld. Jakob ist ein guter alter Mann.

Karl. Wie muß ich mich denn hinstellen, wenn ich die Rede herfage?

Fr. v. Wallenfeld. Wie Du willst, liebes Kind.

Sechster Antritt.

Vorige. Herr von Wallenfeld, blaß, mit herunterhängenden Locken.

Fr. v. Wallenfeld. Bon jour, Marie! — (Trocknet die Stirne.) Ah, wie heiß! Schon auf, Kleiner?

Karl. Schon seit vier Uhr.

Fr. v. Wallenfeld. Wie viel Uhr ist es? (Er setzt sich).

Fr. v. Wallenfeld. Halb acht.

Karl. Um sechs Uhr hat mich die Mama schon frisiert.

Fr. v. Wallenfeld (sieht ihn stüchtig an). Es ist wahr. Du bist ja gepuht.

Fr. v. Wallenfeld (geht zu ihm, und küßt ihn auf die Stirn). Dein Geburtstag, lieber Fritz!

Fr. v. Wallenfeld. Hm! So? — (Er gibt ihr die Hand.) Ich danke Dir.

Karl (pusht seine Mutter am Rode). Mutter! soll ich jetzt —

Fr. v. Wallenfeld (nickt mit dem Kopfe).

Karl (stellt sich ein paar Schritte zurück). Heute ist der glückliche Tag, an dem Du, lieber Vater, geboren bist. Wir freuen uns alle herzlich, und wollen —

Fr. v. Wallenfeld (schnell und unaunig). Was gibt's?

Fr. v. Wallenfeld (legt ihre Hand auf seine Schulter).

Karl. Freuen uns alle herzlich, und wollen — und wollen — (er sieht ängstlich nach seiner Mutter.)

Fr. v. Wallensfeld. Wollen Dir immer mit Liebe —

Karl. — Herzlich wollen — wollen immer —

Fr. v. Wallensfeld. Schon gut! (Steht auf.) Ich bedanke mich. Es ist ganz gut so.

Karl. (bleibt auf seiner Stelle stehen.) Ich habe alles recht gut auswendig gewußt. Aber —

Fr. v. Wallensfeld. Scharmant, recht brav! (Er sucht in den Taschen, und findet nichts.) Ich will Dir hernach — Warte — da! (Er findet eine Spielmarke von Perlemutter.) Da ist ein kleiner Fisch für Dich, geh hin, spiele damit.

Karl. Nein, ich darf nichts nehmen, ich habe es nicht gut gemacht. (Er läuft fort.)

Siebenter Auftritt.

Herr von Wallensfeld. Frau von Wallensfeld.

Fr. v. Wallensfeld. Hättest Du ihn doch ausreden lassen! Er hat sich so sehr darauf gefreut.

Fr. v. Wallensfeld. (geht unmutig herum.) Pah — Spielerei —

Fr. v. Wallensfeld. Wenigstens ist dies Spiel unschädlich.

Fr. v. Wallensfeld. Bien obligé, Madame.

Fr. v. Wallensfeld. Du bist unfreundlich gegen mich.

Fr. v. Wallensfeld. (etwas lebhaft.) Du bist — (er hält inne und geht umher.)

Fr. v. Wallensfeld. Da er stehen bleibt, geht sie zu ihm und sagt gutmüthig): Was bin ich, lieber Fritz?

Fr. v. Wallensfeld. (unmutig.) Zu freundlich.

Fr. v. Wallensfeld (ist sehr betroffen, welches sie verbergen will, deßhalb wendet sie sich etwas).

Fr. v. Wallensfeld. Ich will noch eine Stunde schlafen; man soll mich nicht wecken. (Geht ab.)

Fr. v. Wallensfeld. Geduld und Muth für härtere Prüfungen! (Sie geht umher und bleibt stehen). Er wird wieder verloren haben. Er hat ja nun nichts mehr zu verlieren. Vielleicht wird das sein Gewinn. Gebe es Gott!

Achter Auftritt.

Jakob. Hernach Herr von Posert. Vorige.

Jakob (eilig und mit verbissener Muth). Gnädige Frau!

Fr. v. Wallensfeld. Was ist's?

Jakob. Draußen ist er —

Fr. v. Wallensfeld. Wer?

Jakob. Der Satan. Lassen Sie mich, ich will ihn erschöpfeln —

Fr. v. Wallensfeld. Komm doch zu Dir — erhole Dich doch — Wer ist da?

Jakob. Der Bankmacher — der alles hat, was unser war. — Geld, Frieden und Freuden, Heil und Segen aus unserm Hause hat der Kerl alle Abend in seinem Hutkopfe heimgetragen. Er fragt nach dem gnädigen Herrn — Ich will ihn erwürgen — ich will —

Fr. v. Wallensfeld. Jakob, um Gottes willen!

Jakob. Dann will ich mich den Gerichten übergeben; sie werden mir ein gnädiges Schwert zuerkennen; sanft und selig heißt das gestorben; denn der Kerl wird hier noch manches ehrlichen Mannes Sohn zum Lande hinaus treiben.

Neunter Auftritt.

Vorige. Frau von Wallensfeld.

v. Posert (in grauem Oberrocke, einer schwarzen Binde über einem Auge, rundem Hut und Degen mit Porte-épée.) Ich höre denn doch sprechen — also —

Fr. v. Wallensfeld. Geh hinaus, Jakob!

Jakob (geht auf Herrn von Posert zu).

Fr. v. Wallensfeld. Jakob! —

Jakob. Nun so laß ihn's der Bisse wohl bekommen!

(Geht heftig ab.)

v. Posert. Was will der Kerl? — Der geberdet sich ja — wie — wie ein Verrückter (setzt sich). Mit Erlaubniß. (Er nimmt den Hut ab.) Sie sind —

Fr. v. Wallensfeld. Herrn von Wallensfelds Frau.

v. Posert. So, so? Sie pardonniren. (Steht auf.) Die junge Frau. Hm, hm! (Lehnt sich auf den Stock in die Seite.) Eine recht artige junge Frau! (Gibt ihr einen Stuhl.) Setzen Sie Sich, liebe, schöne, gnädige —

Fr. v. Wallensfeld. Verbunden, mein Herr.

v. Posert. Ich bin etwas milde.

Fr. v. Wallensfeld. Bedienen Sie Sich Ihrer Bequemlichkeit.

v. Posert (setzt sich). Es hat heute etwas lange gedauert mit uns. (Spielt mit dem Stock am Munde.) Ich bin denn ohnehin nicht zum besten auf den Beinen. Das Alter stellt sich ein. Man hat gedient, hat sich hier und da für das allgemeine Beste brauchen lassen. (Er hustet.) Der Lichter- und Tabaksdampf (hustet), der Punsch und das ewige Acht haben auf die liebe Tafelrunde — ha ha ha ha! (Er kommt aus dem Lachen ins Husten.) Daß dich alle

— (holt Athem). Ah sapperment! Dürfte ich um eine Tasse Thee — oder ein Gläschen Orgeade bitten? — (hustet.)

Fr. v. Wallensfeld. Ich will's besorgen. — Aber, mein Herr — Ihr Name ist —

v. Posert. Von Posert, Hauptmann von Posert, ehemals in Genußischen Diensten. (hustet.)

Fr. v. Wallensfeld. In der That, Herr Hauptmann, Sie sollten Sich Ruhe gönnen.

v. Posert. O lieber Gott, wenn ich ein paar Stündchen geschlafen habe, geht es wieder gut. Ich habe aber eben jetzt niemand, auf den ich mich verlassen kann, muß also (hustet) bis auf den letzten Point aushalten. Da gib's dann (saßt an den Kopf) so — Schwindel! Alle Tausend! und das Zimmer hier ist auch etwas frisch — Erlaubten Sie nicht, daß ich mich bedecken dürfte?

Fr. v. Wallensfeld. Mein Herr, Sie erlauben Sich alles, also —

v. Posert (setzt den Hut auf). Bitte ergebenst, liebe, schöne, gnädige —

Behnter Austritt.

Herr von Wallensfeld. Vorige.

Fr. v. Wallensfeld. Was gib't's?

v. Posert. Gelt, Er hat schon geschlafen? Ich nicht. Ich bin noch frisch. Er ist mir ein kornischer Gast! Ei — bei allen Teufeln! — wer hat Ihn denn geheißsen mit Seiner heftischen Börse — die Achte so höllisch zu pouffiren? he?

Hr. v. Wallensfeld. Das ist meine Gemahlin — Herr von Posert —

v. Posert. Weiß schon. (Zur Frau von Wallensfeld.) Denken Sie nur selbst, Liebe, da hat er die Rage, immer eine und dieselbe Karte —

Hr. v. Wallensfeld (nimmt ihm den Hut ab).

v. Posert. Sie hat es ja erlaubt. (Kast an den Kopf).

Hr. v. Wallensfeld. (Zu seiner Frau). Der Hauptmann Posert —

Hr. v. Wallensfeld. Du hast Geschäfte mit dem Herrn — kann es seyn — so endige sie. (Geht ab.)

Eilfter Antritt.

Herr von Wallensfeld. Herr von Posert. Hernach
Frau von Wallensfeld.

Hr. v. Wallensfeld (setzt ihm den Hut auf). Nicht zu vergessen, daß meine Frau niemals mit pointirt hat.

v. Posert (lacht). Da sehe mir eins die Leute an! Außer Hause — aimables Libertins — so — was unsere Vorfahren Galgenschwengel zu tituliren pflegten. Zu Hause — Erb-, Lehn- und Gerichtsherrn, im feinsten Ton du Salon. Nun — mit pointirt hat sie freilich nicht persönlich, die Gnädige. — Aber ihr Magen hat scharf pointirt; denn der (hustet) hat es doch entbehren müssen, was auf meinem grünen Tische rousirte, ha ha ha! (hustet.) Verfluchte Schwänke!

Hr. v. Wallensfeld. Herr von Posert —

v. Posert. Nun? —

Hr. v. Wallensfeld. Gehn Sie zum Teufel!

v. Posert. Ich warte auf Thee, und —

Hr. v. Wallensfeld. Geht ins Kaffeehaus.

v. Posert. Und Geld. Denn das Spielen auf Borg an einer öffentlichen Bank ist doch insolent, wenn man nicht seiner Kasse gewiß ist. (Zieht ein Souvenir heraus.) Ich bekomme von Euch —

Hr. v. Wallensfeld. Keinen Heller. Bei Gott nicht einen Heller.

v. Posert (hustet und rechnet). Fünf und vierzig Dukaten! richtig. (Steckt das Souvenir ein.) Nun, wann zahlt Ihr?

Hr. v. Wallensfeld. Ihr habt mein ganzes Vermögen gewonnen.

v. Posert (gähnt). Glück, liebes Kind! Pures Glück!

Hr. v. Wallensfeld. Und Geschicklichkeit — nicht? So etwas Geschicklichkeit.

v. Posert. Ei bei Leib! Nun — zahlt aus, friedlich, sonst beschimpfe ich Euch!

Hr. v. Wallensfeld. Womit soll ich zahlen? Ich bin der ärmste Mensch in der Stadt.

v. Posert. Ach, geht doch!

Hr. v. Wallensfeld. Ich habe keinen Heller, so wahr ich lebe.

v. Posert. Wie möchte ich denn da — W — fricht es wieder in den verdamnten Beinen. Habt Ihr auch schon so Stechen in den Beinen gehabt? — W — daß dich — u — der Stich ist für den Banquier.

Hr. v. Wallensfeld. Geht er ins Gewissen?

v. Posert (reißt sich den Arm). — Das hat man von seiner Complaisance, andern Leuten sein bißchen saurer erworbenes Gut zur Ergöglichkeit zu offeriren! Man muß die Wachlichter und den grünen Teppich dazu schaffen, kriegt Glasse,

Schwindel, Podagra, und muß sich noch mit losen Neben zwickeln lassen. (Freundlich.) Ach Bärnchen — seyd so christlich, schiebt mir doch den Stuhl her —

Hr. v. Wallensfeld. (schiebt ihn mit dem Fuße hin).

v. Posert. (legt das Bein darauf). Aber wie möchte ich denn da ohne Geld an eine Bank gehen und —

Hr. v. Wallensfeld. Rasend bin ich, daß ich es thue! ein erbärmlicher Kerl!

v. Posert. Und spielen? he! Denn wenn man — —

Hr. v. Wallensfeld. Ein Räuber an Weib und Kind!

v. Posert. Denn wenn man kein Geld hat, muß man nicht spielen.

Hr. v. Wallensfeld. Keine gute Lehren aus Eurem Munde, das bitt' ich! ich möchte sie Euch fürchterlich heimgeben.

v. Posert. Bei meiner Seele, wie ein desperater Student. Schämt Euch doch! Was habt Ihr denn so seit Jahr und Tag bei uns eingebracht? Wie viel? —

Hr. v. Wallensfeld. Acht tausend Thaler.

v. Posert. (hustet). Ein rechter Bettel für einen Cavalier!

Hr. v. Wallensfeld. Ein Königreich für einen Mann und Vater.

v. Posert. Nun, und meine Zahlung?

Hr. v. Wallensfeld. Ich kann nicht, ich kann nicht, ich kann nicht.

Hr. v. Wallensfeld. (bringt Thee, setzt ihn neben Herrn von Posert und geht).

v. Posert. Danke, danke. Eine nette Gestalt! Lieutenant ist ihr Papa?

Hr. v. Wallensfeld. Ja!

Isfland, theatral. Werke. IV.

v. Posert. Ihr könnt also nicht bezahlen? Was wäre da zu thun? (Schentt sich ein.)

Hr. v. Wallensfeld. Was Ihr wollt.

v. Posert. Verklagen?

Hr. v. Wallensfeld. In Gottes Namen.

v. Posert. Daß ich ein Narr wäre! Aber (er trinkt) es bekannt machen.

Hr. v. Wallensfeld (geht umher).

v. Posert (trinkt). Euch, wenn Ihr wieder an die Bank kommt, das Pointirbuch aus der Hand reißen. (Trinkt.)

Hr. v. Wallensfeld. Mensch!

v. Posert. Ihr seyd also komplett im Misere?

Hr. v. Wallensfeld. Ueberkomplett.

v. Posert. Ha ha ha! Hab' ich's doch meinem Kleinen, dem Aron, gleich gesagt, wie Ihr das erstemal bei uns gespielt habt! Gib Acht, Aron, sagte ich, der verbrennt sich die Flügel, ha ha! O das sehe ich gleich. Ich kenne meine Leute.

Hr. v. Wallensfeld. Ich habe sie leider nicht gekannt!

v. Posert. Mit dem Einen Auge sehe ich — o — durch ein Brett sehe ich. Hm! Jugend! heftiges Geblüt! — Nun — reden wir einmal ein ander Wort. Hört einmal — Ihr seyd also ein abgerupfter Vogel? Nun! (Hustet.) Euch ist zu helfen.

Hr. v. Wallensfeld. Zu helfen?

v. Posert. Ja, ja! Setzt Euch daher — da zu mir.

Hr. v. Wallensfeld (setzt sich zu ihm).

v. Posert. Schentt ein!

Hr. v. Wallensfeld (thut es).

v. Posert. Es ist mir (hustet) so trocken in der Kehle. Der alte taube Doktor stand so weit weg — habe entsetzlich

kreischen müssen beim Abziehen. Laßt Euch sagen: (Trinkt.) ich schicke den Aron fort.

Hr. v. Wallenfeld. Warum?

v. Posert. Der Kerl hält so Nebenbänkchen, und ist ein unvorsichtiger Kerl. Bei mir hat der Strich so ein zehn tausend Thaler gemacht, hat so Schulmeistern und Barbierern Bänke gehalten, die denn alle — (hustet und lacht.) Das ist denn aber ignobel — wie gesagt, er ist unvorsichtig und —

Hr. v. Wallenfeld. Lassen wir das! Wie wollt Ihr mir helfen?

v. Posert. Ich komme darauf. Seht, Ihr habt eine hübsche Frau —

Hr. v. Wallenfeld (steht auf).

v. Posert. Was gibt's?

Hr. v. Wallenfeld. Was soll meine hübsche Frau? Bei Gott! ich werfe Dich aus dem Fenster, jämmerlicher Mensch!

v. Posert (hustet). Bei Leibe! Nun meine ich so: Ihr seyd Eurerseits ein präsentabler Kerl, und, wie ich heute gesehen habe, ein Kerl der Herz hat. Die ruinirten Spieler triegen alle eine desperate Hartnäckigkeit — die denn endlich baare Contenance wird.

Hr. v. Wallenfeld. Weiter! —

v. Posert. Ich gehe jetzt von hier weg in die Bäder; da braucht unser eins witzige, galante, tournierte, feste Leute. Hier — seyd Ihr fertig. Wenn Ihr mitgehen und andermwärts statt des Aron eintreten wollt —

Hr. v. Wallenfeld. Als Croupier? Infame Proposition! (Weht von ihm.)

v. Posert (hustet). Bettelingehehen ist schlechter. (Trinkt.)

Hr. v. Wallensfeld. Wenigstens bei Eures Gleichen betteln.

v. Posert. So wollte ich Euch gehörig instruiren — zur Vorsicht — versteht mich — nur zur Vorsicht — gegen reiche feste Leute; denn bei mir (steht auf) geht sonst alles klar und baar zu; und wollt Euch, (hustet) Euch wollte ich, ohne daß Ihr Euch um den Schaden oder Verlust der Bank nur im mindesten was zu bestimmen hättet, alle Abend um ein Zehnthel interessirt seyn lassen. Nun?

Hr. v. Wallensfeld. Das ist nichts.

v. Posert. Ein Zehnthel? Ei du mein Gott! Mir ist es nur darum, daß ich manchmal, wenn's nicht stark besetzt ist, so um zwölf Uhr zur Ruhe gehen kann. Denn ich habe doch in der Welt was rechtliches gearbeitet, und es wohl verdient, daß ich nun (hustet) mein Leben genösse! he?

Hr. v. Wallensfeld. Genießt es, und laßt mich betteln.

v. Posert. Nun, und die Frau, die ist ein liebes junges Weibchen, die setzen wir so zu ihrem Amusement mit einem Strickzeug an die Bank — hin —

Hr. v. Wallensfeld. Schweig —

v. Posert. Zum Zusehen.

Hr. v. Wallensfeld. Und gesehen zu werden? Wie tief bin ich gefallen, daß ich das anhöre! Fort!

v. Posert. Schatz, du steigst in der Welt einmal nicht mehr. (Sieht nach der Uhr. Kalt:) Dir ist der Hals gebrochen. (Hustet.)

Hr. v. Wallensfeld. Ich fühle es.

v. Posert. Enterbt bist Du, schuldig auch. Leben mußt Du, und hast nichts. Die Schuldner lassen Dich einsehen. Die Frau bleibt freilich lebzig, die nimmt man nicht gefangen: wenigstens thut es die Justiz nicht; wohl aber der Mangel. Denn der

Mangel macht ein Kartätschenfeuer in die tugendhaften Grundsätze, daß sie rottenweise hingestreckt da liegen. (Suset.) Ei, da ist's ja doch profitabel, Croupier zu seyn, und sicher. Nun?

Hr. v. Wallensfeld. Hört! Ihr seyd fürchterlich. Kein Bußprediger hätte fürchterlicher in mich hinein reden können, als diese Eure christliche Liebe. Ich danke Euch wahrhaftig dafür.

v. Posert. Ich verstehe Euch nicht. (Suset.) Geht Ihr mit, so erlasse ich Euch die Schuld, und ist Euch mit einhundert Louisd'or gebient, so könnt Ihr sie haben. Aber morgen gingen wir schon zusammen fort. Geht Ihr nicht mit, und zahlt auch nicht, (gähnt) so beschimpfe ich Euch.

Hr. v. Wallensfeld. Ich habe so viel an Euch verloren.

v. Posert. Ich hätte auch an Euch verlieren können.

Hr. v. Wallensfeld. Sagt mir — daure ich Euch?

v. Posert (ruhig). Ach nein! Seht — beim Spiel muß keine Passion seyn. Gewonnen, verloren, verloren, gewonnen: all eins. Abgenutzte Karten zu Livrets — ausgefogene Pointeurs zu Valets.

Hr. v. Wallensfeld. Aber der Mensch, wenn er einmal einen Makel hat, behält ihn für immer.

v. Posert. Die Karte unter den Tisch, der Mensch unter das Bettlammel. Frisch gedeckt, andre Karten, andre Menschen! (Suset.) Geht Ihr mit mir?

Hr. v. Wallensfeld. Nimmermehr. Ich bleibe hier und halte aus.

v. Posert. Das Gefängniß?

Hr. v. Wallensfeld. Das Gefängniß —

v. Posert. Die Schande?

Hr. v. Wallensfeld. Ueberwinde ich mit der Ehre, Euer Anerbieten ausgeschlagen zu haben.

v. Posert. Das soll eine Ehre seyn, daß man sein Gabe und Gut verspielt, und fremdes nicht gewinnen will. (Hustet.) Nun — überlegt es bis zwei Uhr. Ich will ein bißchen ruhen. Der gestrige Fischzug war gut. (Hustet.) Bei Simoni ist großes Diner. Es ist ein Obergfarrers-Sohn angekommen, hat eine reiche Erbschaft hier gehoben. Wollt Ihr ein Drittel von Papa's schwarzem Mantel, so kommt hin. Der Kerl ist dumm wie eine Latte. (Geht ab.)

Hr. v. Wallensfeld. Nein, nein! in Ewigkeit nicht! Keine Karte mehr —

Zwölfter Auftritt.

Voriger. Frau von Wallensfeld.

Fr. v. Wallensfeld. Bist du allein?

Hr. v. Wallensfeld. Dein guter Geist ist bei mir, Marie!

Fr. v. Wallensfeld (gärtlich). Lieber Fritz! Du hast viel Kummer! Ich begreife es wohl —

Hr. v. Wallensfeld (nach einer Pause). Glaubst Du denn — Marie — sey aufrichtig — hältst Du es für möglich, daß ich wieder ein besserer Mensch werde? Manchmal zweifle ich an mir selbst.

Fr. v. Wallensfeld. Ich denke mir Dich wie eine unverdorbene Zierath unter vielem Schutt vergraben.

Hr. v. Wallensfeld. Tief vergraben! sehr tief! zu tief!

Fr. v. Wallensfeld (faßt seine Hand). Nicht doch. Wir

wollen aufräumen — Karl und ich. (Greift nach den Papieren.)
 Laß mich anfangen. Wie heben wir diese Last?

Hr. v. Wallensfeld (durchfliehet sie und sagt gepreßt): Ohne
 des Onkels Hilfe — nie!

Hr. v. Wallensfeld. Wage den Versuch! Die Leute sind
 ungefüll.

Hr. v. Wallensfeld. Ich will zum Onkel gehen — Aber
 wovon wollen wir leben?

Hr. v. Wallensfeld. Ich kann arbeiten. Deshalb bin ich
 unbekümmert.

Hr. v. Wallensfeld. Ich nicht. Mich erzog man zum
 Reichthum.

Hr. v. Wallensfeld. Du hast Anlagen, Du bist jung —
 Du kannst noch vieles thun. — Du bist Vater, welch eine An-
 forderung für ein gutes Herz!

Hr. v. Wallensfeld. Großer Gott! wie wird mir, wenn
 ich mir eine Zeit als möglich denke, wo Seelenmensch und Friede
 wieder unter uns wohnen wird!

Dreizehnter Austritt.

Vorige. Karl.

Karl. Vater! — Jakob — hat mich meine Rede noch
 einmal gefragt. Wenn Du nicht dazwischen sprechen willst, so kann
 ich sie jetzt gewiß ohne Anstoß hersagen. Darf ich?

Hr. v. Wallensfeld (zieht seine Frau an sich und umfaßt sie).
 Ja, lieber Karl.

Karl (stellt sich einige Schritte von ihnen gegenüber). Heute ist
 der glückliche Tag, wo du, lieber Vater, geboren bist. Wir freuen

uns alle herzlich, und wollen Dir immer mit Liebe und Treue entgegengehen. Bleibe uns gut, und sey gerne bei uns. Sollte Dir etwas fehlen, so wollen wir alle arbeiten, daß Dein Herz immer reich sey und bleibe. Wenn das ist, so wünsche ich und meine Mutter nichts, als daß Dich Gott recht lange unter uns erhalte. Dann sind wir sehr reiche Leute. (Verbeugt sich.)

Hr. v. Wallenfeld (geht hastig zu ihm, hebt ihn auf, herzt ihn, umfaßt mit dem andern Arme seine Frau). Diesen Reichtum habe ich — warum suche ich mehr? Diesen will ich verdienen lernen. (Sie gehen in dieser Umarmung fort.)